Zahlen des Monats

Gute Qualität

Was ihre Gesundheit angeht, sind die Deutschen nicht knauserig. Sie wünschen sich eine sichere und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung. Die Kosten sind da zweitrangig, das hat eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag des Branchenverbandes pro Generika ergeben. Danach finden 60 Prozent einen gleichen Zugang zu Gesundheitsleistungen für alle Patienten am wichtigsten. Jeder Zweite verbindet mit einem guten Gesundheitssystem vor allem schnelle Arzttermine. 46 Prozent legen Wert auf eine sichere Versorgung mit lebenswichtigen Medikamenten. Günstige Kassenbeiträge und Medikamente stehen hinten auf der Wunschliste.

Gleiche Qualität

Gleiches Recht für alle – dieser Grundsatz sollte nach der Mehrheit der Deutschen auch gelten, wenn Flüchtlinge medizinische Hilfe benötigen. Eine Umfrage des Deutschen Gesundheitsmonitors des Bundesverbandes der Arzneimittel-Hersteller hat ergeben, dass 81 Prozent der Befragten dafür sind, dass Flüchtlinge den gleichen Zugang zu medizinischer Versorgung haben sollten wie Bundesbürger. Allerdings erwarten 59 Prozent durch den Zustrom von Flüchtlingen generell eine Verschlechterung des Sozialsystems.

Gute Qualität?

Frag doch mal Dr. Google! Während sich viele Menschen bei gesundheitlichen Problemen oft im Internet über Krankheitsbilder und Therapien informieren, beobachten Ärzte diese Eigeninitiative kritisch. Das zeigt das Ergebnis einer Umfrage der Bertelsmann Stiftung und der Barmer GEK unter ambulant tätigen Medizinnern. Von den niedergelassenen Ärzten haben 98 Prozent in den vergangenen fünf Jahren die Erfahrung gemacht, dass immer mehr Patienten eigenständig recherchieren. 40 Prozent begrüßen das. Rund zehn Prozent sind darüber verärgert. Mehr als die Hälfte findet eigenständig informierte Patienten problematisch. Sie hätten oft falsche Erwartungen und Ansprüche, lautet die Kritik. mf

Referendum in Großbritannien

Brexit wird Spuren im Gesundheitssystem hinterlassen

Der Ausstieg Großbritanniens aus der Europäischen Union (EU) wird weitreichende Folgen haben. Nicht nur Wirtschaft und Börse sind vom Brexit betroffen, sondern auch das britische Gesundheitssystem. Zwar war der staatliche National Health Service (NHS) ein wesentlicher Bestandteil der Anti-EU-Kampagne, doch bereits einen Tag nach der Abstimmung im Vereinigten Königreich ruderten EU-Gegner schon wieder zurück: Die versprochenen 350 Millionen britischen Pfund, die wöchentlich anstatt in den EU-Topf den maroden NHS fließen sollten, waren sehr schnell deutlich weniger geworden. Denn irgendwie hatten sich die Kampagnenmacher nicht nur mal eben um 100 Millionen Pfund verrechnet, sondern am Ende auch noch vergessen, dass aus der EU ja wieder Geld nach Großbritannien zurückfließt. Das war in der Kalkulation leider nicht vorgekommen. Sorry, hieß es nach der Abstimmung aus Great Britain, war alles nicht ganz so gemeint, wie noch kurz zuvor plakativ (auf roten Doppeldeckerbussen) angekündigt. Zu spät für die Wähler, die zur Gesundung des NHS für den Brexit stimmten.

Katerstimmung wie nach einem ausufernden Pubbesuch allenthalben, doch unter Umständen kommt es noch dicker: Wenn Großbritannien mit allen Konsequenzen aus der EU austritt, dann haben

auch Vorteile wie die Niederlassungsfreiheit, die für alle EU-Bürger gelten, ein Ende. Schon jetzt herrscht bei Experten eine gewisse Ratlosigkeit darüber, wie das NHS in Zukunft funktionieren soll, wenn Mediziner und Pflegekräfte aus anderen EU-Staaten nicht mehr hürdenlos im Vereinigten Königreich arbeiten können. Etwa 130.000 europäische Arbeitskräfte sind laut britischem Gesundheitsministerium derzeit im medizinischen Bereich tätig, darunter tausende Ärzte und Zahnärzte. Die Anziehungskraft der Arztpraxen, Kliniken und Gesundheitseinrichtungen für qualifizierte Fachkräfte und Mediziner – auch aus Deutschland – dürfte weiter deutlich abnehmen, so lange die rechtliche Basis ungeklärt ist. Ebenso Teil der Brexit-Gepräche mit Brüssel wird es sein, über den Bestandsschutz der bereits in Großbritannien arbeitenden oder niedergelassenen Ärzte und Zahnärzte zu verhandeln. Die Unsicherheit wächst. Bis zum endgültigen Austritt der Briten aus der EU gelten die aktuellen Gesetze, danach dürften die Briten an einer pragmatischen Lösung orientiert sein. Und bis dahin gilt: Keep calm and carry on.

Eine ausführliche Berichterstattung zum Einfluss Europas auf die nationalen Gesundheitssysteme beginnt auf Seite 18. sas

DER SCHWARZE RITTER (FREI NACH MONTY PYTHON)